

4. Der Eselstreiber und der Dieb.

Durch die Straßen der Stadt wandelten zwei Diebe und spähten umher, ob es nichts für sie tun gäbe. Da sahen sie einen Eselstreiber daherkommen, welcher in tiefen Gedanken versunken schien und seinen Esel langsam am Zaume nachzog. Der eine Dieb hatte den Eselstreiber kaum bemerkt, als er zu seinem Genossen sagte: „Siehe nur, wie leicht uns unser Geschäft gemacht wird! Die ganze Straße ist menschenleer, und der faule Eselstreiber tragt dahin, als hätte er seinen Esel vollständig vergessen. Ich will ihm das gute Tier abnehmen.“ — „Wie willst du denn dies anfangen?“ fragte der andre. „Der Treiber wird ein großes Geschrei erheben, und man wird auf uns aufmerksam werden.“ — „Fürchte nichts,“ erwiderte der erste; „der Esel wird von seinem Besitzer getrennt werden, ohne daß der Träumer etwas davon merkt.“

Vorsichtig folgte der Dieb dem Manne nach, leise nahm er dem Esel den Zaum ab und legte ihn auf seinen eigenen Kopf. Dann gab er seinem Gefährten einen Wink, sich des ledigen Esels anzunehmen, und ließ sich an Stelle des Tieres ruhig weiterziehen. Sobald er aber gewahr wurde, daß sein Kamerad mit dem Esel in einer Seitenstraße verschwunden war, blieb er stehen und setzte dem Eselstreiber Widerstand entgegen. Dieser wollte sich nach dem widerspenstigen Vierfüßler umsehen und erblickte zu seinem großen Schrecken einen angejämten Menschen. Stammelnd fragte er: „Wer bist denn du?“ — „Niemand anders als dein Esel, der dank dem guten Herzen seiner Mutter wieder geworden ist, was er früher war, nämlich ein Mensch.“

Der Eselstreiber stand sprachlos. „Du mußt wissen,“ fuhr der schlaue Dieb fort, „daß ich als Jüngling äußerst liederlich gewesen und oft ganze Nächte nicht nach Hause gekommen bin. Eines Tages, als ich mich abermals erst beim